

Dipl.-Ing. Edelhard Amenda
Architekt

Wurmbergstraße 26
Eingang: Kaupertweg
34130 Kassel

Edelhard Amenda, Wurmbergstraße 26, 34130 Kassel

An die
Leserbriefredaktion der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung
Hellerhofstraße 2-4
60327 Frankfurt am Main

Telefon: 05 61/6 77 65
(nach 30 Sek. Anrufbeantworter
– unbegrenzt)

Telefax: 05 61/6 77 75

Funktelefon: 0171/8 90 45 05
(mit Anrufbeantworter)

E-Mail: edelhard@amenda-kassel.de

E-Postbrief: edelhard.amenda@epost.de

Homepage: www.amenda-kassel.de

Adresse für Päckchen und Pakete:

Edelhard Amenda
Post-ID-Nr.: 27 62 95 56
Packstation 103
34128 Kassel

*Ich werde per SMS und E-Mail benachrichtigt,
wenn eine Sendung eingetroffen ist.*

Datum: 1. November 2016

Leserbrief zur Dankesrede von Carolin Emcke in der Paulskirche am 23. Oktober 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur Dankesrede von Carolin Emcke in der Paulskirche anlässlich der Verleihung des Börsenpreises des Deutschen Buchhandels am 23. Oktober 2016 habe ich einen Leserbrief geschrieben, den ich Ihnen mit der Bitte um Veröffentlichung übersende. Ich habe versucht, mich so kurz wie möglich zu halten und hoffe, dass er Ihnen nicht zu lang ist.

Vielleicht bin ich auch der einzige und damit ein Außenseiter, der auf ihre Rede reagiert hat, so finde ich es doch äußerst wichtig gegenzusteuern. Ich höre öfters: „Wir leben im 21. Jahrhundert.“ Damit wird suggeriert, es sei alles schon normal. Begründeten wird dies mit dem bekannten Wort des Herrn Wowereit: „Und das ist gut so!“ Damit normalisierte Klaus Wowereit gewissermaßen seine Homosexualität und fand äußerlich eine einhellige Zustimmung. Oder vielleicht wagte auch niemand, ihm zu widersprechen, die schweigende Mehrheit.

Das Wowereit-Wort ist eine äußerst populistische Formulierung, die von vielleicht wenigen Anhängern sofort hochgejubelt wird. Diese veranstalten zusätzlich große Paraden, so dass der Eindruck entsteht, das wäre schon die allgemeine Norm des 21. Jahrhunderts. Und wer möchte schon einer Norm widersprechen? Wer dennoch widerspricht, wird sofort lauthals niedergeschrien.

Winfried Kretschmann hingegen wird nur wenig oder gar nicht zitiert. Das ist eine nicht hinnehmbare Einseitigkeit. Kretschmann erntete bekanntlich mit dem gleichen „Und das ist gut so“ zur Ehe einhellige Anfeindungen. Er wurde von dieser vielleicht kleinen Gruppe u. a. als einsamer Außenseiter gebrandmarkt. Wenn wir aber jetzt mit einzelnen Stimmen nicht anfangen gegenzusteuern und den Druck nicht scheuen, so sind wir im 22. Jahrhundert ausgestorben. Ich hatte vor einigen Jahren auf einen Leserbrief schon einmal einen sehr böartigen Brief bekommen. Damit muss ich auch diesmal wieder rechnen. Aber wo sollte sonst eine einzelne ‚kleine Stimme aus dem Volk‘ Gehör finden als in der Zeitung? Deshalb finde ich es einseitig und nicht ganz in Ordnung, wenn Sie Personen, die sich als homosexuell outen, sofort Gehör verschaffen und Gegenstimmen dagegen nicht.

Ich hoffe, ich konnte Sie überzeugen und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Edelhard Amenda

Und wenn Sie uns mal im Internet besuchen möchten:
www.amenda-kassel.de

Bankverbindung: IBAN: DE16 5009 0500 0001 7668 80 – BIC: GENODEF1S12
(Sparda-Bank Hessen e. G.)

Die Philosophin Carolin Emcke prangert in ihrer Dankesrede in der Paulskirche zu Recht die Diskriminierung bestimmter Randgruppen an. Das hat mich gefreut. Denn ich bin Betroffener. Ich bin praktizierender Katholik und werde abschätzig beäugt, wenn ich jeden Sonntag 'in die Kirche renne', auch Orgel spiele u. a., während andere zum Sportplatz 'rennen'. Im 21. Jahrh. ist es schwieriger, sich als Kirchgänger zu outen oder als ein Schwuler oder mit einer Lebenspartnerin zusammenzuleben. Man wird belächelt oder im andern Fall hochgehrt. Aber im 22. Jahrh. sind wir ausgestorben.

Eine Angelegenheit ist jedoch abzulehnen: Sie führt aus: "Ich bin homosexuell." Und erwähnt: "Als ich zum ersten Mal eine Frau liebte ...". Sie hat also mehrere Frauen geliebt, frönt somit dem Zeitgeist und kennt keine Treue. Später erwähnt sie, dass sie sich dabei wohl fühle. Das klang für mich so, als ob das nachahmenswert und besser als eine Ehe sei.

Ich kann zwar nicht beurteilen, ob eine Homo-Liebe schöner ist, denn ich bin ganz normal seit fast 48 Jahren verheiratet. Ich muss es aber als gegeben annehmen, kann es jedoch nicht glauben. Die Wissenschaft sagt, dass sich Mann und Frau auch in geistiger Hinsicht ergänzen. Eine Homo-Liebe, auch wenn sie schöner sein sollte, ist egoistisch und abzulehnen. Sie widerspricht unserer Schöpfung. Unser Schöpfer hat uns als Mann und Frau erschaffen mit dem Auftrag: "Vermehret euch!"

Edelhard Amenda, Kassel